

ⓧ

Demnächst erscheint:

Sylva Sylvarum

Naturphilosophie

von

August Strindberg

Preis brosch. M 2.— ord., M 1.50 no., M 1.35 bar } Freix. 7/6.
 geb. M 3.— ord., M 2.— bar

„Man weiss nicht, was man an diesen Aufsätzen mehr bewundern soll, die liebevolle Versenkung in kleine Naturbetrachtungen und die poetisch feine Einzelauffassung, oder den mystisch-grossartigen Zusammenhang, in den Strindberg mit täuschender Kunst vieles und weit voneinander liegendes bringen möchte.“ So schrieben die Grenzboten, als ein kleiner Auszug aus Sylva Sylvarum 1897 in Strindbergs *Inferno* erschien; aber erst jetzt, in dieser deutschen Ausgabe, die die französische wie schwedische hinter sich lässt, da auch Strindbergs neuere und neueste Studien aufgenommen sind, kann dieses Werk nach Gebühr gewürdigt werden. Hier hat Strindberg über die grosse Unordnung des Universums nachgedacht und schliesslich einen **unendlichen Zusammenhang** gefunden. Sein Auge sieht Nerven bei den Pflanzen, und sein Ohr hört das Seufzen der Steine. Er findet Beziehungen zwischen der Sonne und der Sonnenblume, entdeckt Geheimnisse über Geheimnisse in dem kleinen Alpenveilchen. Er sieht ein Symbol der Unsterblichkeit in der Larve des Schmetterlings und schreibt das Märchen vom Totenkopfschmetterling nieder.

Strindberg ist Transformist wie Darwin und Monist wie Haeckel; aber er geht über deren Ziel hinaus und schliesst folgerichtig auf die Seele der Pflanze und die Unsterblichkeit des Menschen. **Synthese zwischen Naturwissenschaft und Religion**, die hat Strindberg hier versucht, und manchmal ist sie ihm in ganz überraschender Weise gelungen. Als er den ersten Teil 1896 in Paris vollendete, „hat er zum erstenmal in seinem Leben die Überzeugung, etwas Grosses, Neues und Schönes gesagt zu haben“ — dabei hatte er den Vater, Am offenen Meer und andere allgemein anerkannte Meisterwerke längst geschrieben.

Für uns Deutsche besonders interessant ist es, dass Strindberg schliesslich auf **Goethe** zurückkommt; er lenkt einen Scheinwerfer auf Goethes Chemie, die bisher trotz Goethejahrbuch und hundertbändiger Sophienausgabe völlig im Dunkel lag; bei Goethe findet Strindberg eine Bestätigung seines Glaubens an die Verwandlung der toten Materie in lebenden Organismus, des Kiesels in Eiweiss; anderseits macht Strindberg unsern Goethe noch grösser, als er schon ist, macht ihn zum Ahnherrn auch der modernen Chemie. Diese Entdeckung von Goethes Chemie durch Strindberg wird die grösste Sensation erregen!

Hans Thoma hat zu dem sich auch äusserlich sehr würdig präsentierenden, auf feinem holzfreien Papier gedruckten Buch das Frontispice mit der Unterschrift „Leben im Stein“ geliefert. Das Buch wird das Entzücken jedes Naturfreundes sein und auch in Forscherkreisen regstem Interesse begegnen. Der Preis wurde niedrigst angesetzt, um die verdiente weiteste Verbreitung zu sichern.

Verlangzettel anbei!

Berlin und Leipzig, 12. April 1905.

Hermann Seemann Nachfolger.